

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszelle oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Subgriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Zum 26. Februar.

Zwei Jahre sind vorüber, seit das kaiserliche Patent erschien, welches auf den, im Diplom vom 20. Oktober 1860 gegebenen Grundmauern das Gebäude errichtete, das wir die Verfassung Oesterreichs nennen. Zwei Jahre — eine uns, die wir inmitten des Zeitgetriebes leben, lang dünkende Frist: in der That aber nur ein Moment in der Geschichte. Zwei Jahre lang ist man beschäftigt, das Innere dieses Gebäudes für die Völker Oesterreichs wohnlich einzurichten; der Reichsrath schaffte, um den allgemeinen Forderungen gerecht zu werden; die eben in Thätigkeit begriffenen Landtage haben die Aufgabe, die einzelnen Appartements der Bequemlichkeit, den besonderen Ansprüchen, den eigenen Wünschen anzupassen. Noch ist der Bau nicht vollendet, noch sind allerlei Mängel zu beseitigen, noch gibt es verschiedenes, in der Eile Geschaffenes, das der Verbesserung bedürftig — aber der Bau steht schon in seiner Größe da, Europa blickt mit Staunen auf die Arbeit, es hat Respekt vor den Baumeistern bekommen, sowie vor den Völkern, welche die Wohnungen bereits bezogen haben; es faun nicht begreifen, warum einzelne Völker noch zögern, die ihnen bestimmten Zimmer einzunehmen.

Zum zweiten Male feiern die Völker Oesterreichs den Tag, der ihnen die Verfassung brachte. Ob sie Veranlassung dazu haben? Gewiß! Ist doch seit jenem Tage in allen Verhältnissen eine Wendung zum Besseren eingetreten. Wir müßten oft Besagtes wiederholen, wollten wir alle die Vortheile aufzählen, welche dem Gesamtstaate wie den einzelnen Völkern aus der Verfassung erwachsen.

Noch aber gibt es eine Partei, — und sie ist besonders stark in jenen Ländern, welche den Reichsrath noch nicht beschickten — bei der das Mißtrauen gegenüber der Regierung nicht weichen will, bei der die Meinung noch vorherrscht, es sei mit der Freiheit nicht gar aufrichtig gemeint. Sie will darum auch ihre alte, morsch gewordene Hütte nicht mit den lichten, komfortreicheren Appartements in dem großen Verfassungsgebäude vertauschen. Für diese, allüberall Reaktion riechende Partei dürfte jedoch das politische Verhalten Oesterreichs in der polnisch-russischen Angelegenheit den Ausschlag geben, denn es sagt ihr, daß die Regierung sich in ihrer konstitutionellen Bahn nicht beirren läßt.

Bot sich je eine verlockende Gelegenheit mit dem Liberalismus zu brechen, die Monarchie in das Fahrwasser der Reaktion zu drängen, die konstitutionellen Schöpfungen zu beseitigen, die Landtage aufzulösen, den Reichsrath für immer heimzuschicken, und eine Allianz mit zwei Großmächten herzustellen, stark genug um alle freiheitlichen Bestrebungen zu ersticken, so bietet sie sich jetzt in der polnischen Insurrektion.

Unter dem Vorwande Galizien zu schützen, hätte die österreichische Regierung mit Preußen und Rußland einen Bund schließen können, durch welchen sie sich diese beiden Staaten zu Freunden gemacht hätte, was gar kein geringer Erfolg in der äußeren Politik gewesen wäre. Es gibt politische Bedenken genug, welche einen solchen Vorgang zu rechtfertigen scheinen. Wir wollen nur eines erwähnen: Tritt Oesterreich als Dritter in den faktisch zwischen Preußen und Rußland bestehenden Bund, so tilgt es die Feindschaft der ersteren Macht, wodurch für die deutsche Reformangelegenheit zwar nichts gewonnen, aber doch die jetzt so starke Reibung der beiden Rivalen gemindert und die Gefahr am Rhein ferner gerückt wird. Wir glauben von der jetzigen preussischen Regierung, daß sie für Oesterreichs Beitritt zu einer Tripel-Allianz auf den „engeren deutschen Bund“ gerne verzichten würde.

Aber Oesterreich thut es nicht; der erhabene Monarch, der vom Throne herab die Verfassung zu schützen versprach, hält fest an dem liberalen Regiment; seine Räte lassen sich nicht zu Schritten verleiten, die dem Konstitutionalismus den Todesstoß geben können; sie lassen große politische Vortheile unberücksichtigt, wohl einsehend, daß sie nur ephemere sein können, daß der Zeitgeist, der vorwärtsdrängende, jeden Schritt rückwärts nicht ungeahndet läßt; sie halten trotz allem Wüthen und Kurschen der Reaktion in Preußen fest an der Neutralität — eine Politik, die in der Erkenntniß der Nothwendigkeit des konstitutionellen Staatslebens wurzelt, und darum die Achtung der ganzen Welt verdient; eine Politik, auf welche aufmerksam zu machen uns der heutige Tag so recht geeignet erscheint. (Siehe London.)

Oesterreich hat mit dem absoluten Regime auf immer gebrochen — dieß muß allen Völkern Oesterreichs zur Ueberzeugung werden, dieß muß das Vertrauen in die Aufrichtigkeit des Konstitutionalismus heben und stärken; dieß muß auch jene Völker endlich zu anderen Ansichten bekehren, die aus eitel Mißtrauen sich noch ferne von der Februar-Verfassung halten.

Wenn wir über's Jahr wieder den heutigen Tag begrüßen, hoffen wir es thun zu können mit dem Bewußtsein, alle Völker des Kaiserstaates im Genuße der Freiheit zu sehen, welche durch die Februar-Verfassung ihr Eigenthum geworden ist; hoffen wir es thun zu können mit jenem Stolz, den der Briten im Hinblick auf seine, die Grundlage des Wohlstandes, der Bildung und der Macht der englischen Nation bildende Verfassung in sich trägt; hoffen wir es thun zu können mit der Ueberzeugung, daß alle Furcht vor der Reaktion sowie alle separatistischen Bestrebungen für immer verschwunden sind.

Amtlicher Theil.

Der Staatsminister hat den provisorischen Lehrer an der Ober-Realsschule in Görz, Weltpriester Anton Diak, zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

Der Staatsminister hat den Direktor der k. l. Unter-Realsschule in Kremnitz, Joseph Berger, zum Lehrer und provisorischen Direktor, und die disponiblen Lehrer der Ober-Realsschule in Kaschau, Simon Strohmayr und Franz Seyling, zu Lehrern an der selbstständigen k. l. Unter-Realsschule in Steyr ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Aufstand in Polen.

Die „Gen. Corr.“ schreibt: Es sind in Zeitungen und Telegrammen von Leidenschaft diktierte Anschuldigungen gegen Oesterreich erhoben worden, daß es dem Aufstand in Russisch-Polen sogar direkten Vorschub leiste. Diese Anschuldigungen prallten nothwendig an den kombinierten Gendarmerie- und Militär-Streifpatrouillen ab, welche schon so viele bewaffnete Zugüter zum polnischen Aufstande und Wägen, welche mit Waffen und Munition beladen waren, aufgegriffen haben. Sie prallen ab an dem Waffenausfuhrverbot, das sich bis auf ein landwirthschaftliches Werkzeug, die Sense, erstreckt, sie prallen ab von den Rundmachungen der k. l. Polizei-Direktionen zu Lemberg und Krakau. Nun kommt aber die „Neue Preussische Zeitung“ und beschuldigt in der Form einer Korrespondenz aus Myslowitz die österreichische Regierung, daß sie indirekt den Aufstand in Russisch-Polen nähre, indem sie die Grenze nicht genau bewache und den Zuzug zu den Aufständischen dulde, ja gar nichts gethan habe, als Krakauer Studenten auf der Eisenbahn, polnische Befreiungsklieder singend, nach dem aufständischen Russisch-Polen führen. Was nun den letzten Punkt betrifft, so ist im Gegentheil wahr, daß die eindringlichen, im Namen der Eltern der Studenten erlassenen Aufforderungen des Krakauer Universitäts-Rektors, in Krakau zu bleiben, geachtet haben, und der angebliche demonstrative Auszug Krakauer Studenten auf der Eisenbahn nach Russisch-Polen ist eine Erdichtung. Das Uebrige charakterisirt die Anschauungen der „Kreuzzeitung.“ Dieselbe scheint zu glauben, Oesterreich habe die Verpflichtung, den Reisenden nach Russisch-Polen die Grenze unter den gegenwärtigen Umständen zu sperren. Eine derartige Verpflichtung könnte nur aus einem besonderen Vertrage abgeleitet werden, der aber einfach nicht existirt. Jedermann, der mit den gesetzlich erforderlichen Dokumenten versehen ist, kann bei uns reisen, wohin es ihm beliebt und ist auch gar nicht gehalten, den Zweck seiner Reise anzugeben. Um dieß in Galizien zu ändern, müßte der Ausnahmezustand vom allgemeinen Rechte proklamiert sein. Er ist aber weder proklamiert, noch ist bis jetzt eine Veranlassung, geschweige eine unausweichliche politische Nothwendigkeit vorhanden, ihn zu proklamieren. Wobei nicht zu vergessen, daß die polnischen Legionen, welche 1848/49 in Ungarn operirten,

zum geringsten Theile der polnischen Emigration, zum größten Theile Ueberläufern aus Kongresspolen angehörten.

Aus Genua wird der „G. C.“ unterm 18. d. aus guter Quelle geschrieben, daß vorgestern eine Deputation von Seiten des polnischen Zentral-Comité's in Paris hier eingetroffen, um bezüglich der polnischen Bewegung mit den Chefs der italienischen Aktionspartei, sowie mit Garibaldi zu konferiren. Hinsichtlich des Inhalts der Verhandlungen gehen verschiedene Gerüchte, welche natürlich noch der Bestätigung bedürfen. Es heißt unter Andern, daß das polnische Zentral-Comité in Paris Garibaldi den Vorschlag gemacht, in einem Hafen des Mittelmeeres eine polnisch-italienische Legion auszurüsten, um dieselbe zur See an die Küste der Ostsee, und von dort nach Lithauen zu senden. Man behauptet, daß mit diesem Projekte die russisch-revolutionäre Partei unter Herzen und Saffanoff in Verbindung stehe, um in Lithauen und den angrenzenden russischen Provinzen im Vereine mit Polen den Aufstand zu erregen. — Mit dem gestrigen Postdampfer sind aus Neapel etwa dreißig polnische Emigranten, welche früher in der Armee Garibaldi's gedient, hier eingetroffen, um sich durch die Schweiz und Deutschland nach Polen zu begeben. Der Führer dieser Schaar, der Major Choromanski, ein siebzjähriger, aber noch rüstiger Greis, ist mit dem Orden der Ehrenlegion, einem spanischen Orden und mit der piemontesischen Tapferkeitsmedaille geschmückt, welche er bei einem Sturmangriff auf Gaeta erhalten. In der Schweiz wird sich diese Abtheilung zu zwei bis drei Mann zerstreuen, um auf diese Weise unbemerkt nach Polen zu gelangen.

Ein mit Nr. 4 bezegneter Befehl des Warschauer Stadtschefs fordert die jungen Leute auf, welche noch nicht 18 Jahre zählen, die Studien nicht zu verlassen und fleißig Geschichte zu lernen. Zweitens wird den jungen Handwerkern untersagt, ohne Weisung der Nationalregierung die Werkstätten zu verlassen, um in das Lager der Aufständischen zu gehen. Man werde sie schon, wenn es Noth thut, ordnungsmäßig zum Kriegsdienste einberufen. Drittens werden den Bewohnern Warschau's alle Demonstrationen untersagt, die nur Anlaß zur beschränkten Plünderung geben möchten. Wenn der Moment kommen wird, wo die Nationalregierung ihrer Beihilfe bedarf, wird man es ihnen schon bekannt geben. Uebrigens können sie einstweilen nach Möglichkeit Waffen aufreiben.

Der „Ezos“ bringt ein Schreiben aus Djewodo, 21., worin gemeldet wird, daß die Russen am vorhergehenden Tage die Verwüstung dieses schönen Ortes vollendet haben. Sie entdeckten noch das etwas abseits gelegene Haus des Badedirektors Kowalski, worin sie reiche Beute witterten. Ein Offizier an der Spitze einer Schaar Soldaten und Bauern, welche gleich Wägen mitnahmen, begab sich dahin und ließ die Thüren aufbrechen. Der Eigenthümer hatte sich bereits mit Familie nach Krakau geflüchtet. Der Offizier suchte sich zuerst das Kostbarste aus, dann rief er die Bauern herbei, ließ sich von Jedem einen halben Rubel geben als Gebühr für die Plünderungsgelohnung. Die Bande machte auch den ausgedehnten Gebrauch davon, leerte zuerst die Wohnung vollständig und riß dann alles Kupfer- und Eisengeschloß der Badeanstalt aus. Die Maschinen zerstörte sie, die Kühe aus dem Stalle wurden herausgetrieben, das

Clavier herausgeschleppt und zerhackt. Zur Sicherheit, daß der Raub vollständig sei, wurde die Dienerschaft mit dem Tode bedroht, wenn sie nicht angebe, wo noch Sachen versteckt seien. Es fanden sich wohl unter den Bauern solche, die Einwendungen erhoben, doch der Offizier rief ihnen zu: „Ihr braucht Euch nicht zu fürchten, denn es sei der Wunsch des Kaisers, daß nur immer nach einer Strecke von 25 Meilen ein Edelmann anzutreffen sei. Ihr müßt trachten, daß keiner zurück kommt. Für jeden Erschlagenen sollt ihr eine Belohnung bekommen.“

Ueber die Selbstentlebung des Oberst Korff schreibt man der „Oest. Ztg.“:

Oberst Korff, der eine in Ogradzjenie (nahe der Eisenbahnstation Lazo) stehende russische Kolonne befehligte, versammelte am Abende die Offiziere seines Korps bei sich und erzählte ihnen, daß besondere Umstände ihn bewegen, die heute erhaltenen höheren Befehle nicht präcis erfüllen zu können; er ersuchte den rangältesten Major, unterdessen das Kommando zu übernehmen, er müsse sie jetzt verlassen.

Korff verabschiedete sich von den Offizieren, ging in sein Zelt und der kurze Zeit darauf erfolgte Schuß beehrte sie eines Anderen; man eilte in das Zelt und fand ihn todt mit zerschmettertem Haupte. Nun forschte man der Ursache und fand in seiner Brusttasche die strengsten Befehle für ihn, Alles niederzubrennen und der Erde gleichzumachen, wenn die Einwohner nicht genau nach seinen Instruktionen vorgehen sollten. Sein besseres Ich hat sich diesem barbarischen Auftrage widersetzt und so nahm er sich lieber das Leben.

Oesterreich.

Wien. Sr. Erz. der Herr Staatsminister Ritter von Schmerling ist Sonntag Abends nach Prag abgereist und langte daselbst gestern Morgens an. Im Bahnhof ward Sr. Erzellenz von den zahlreich versammelten Abgeordneten und Studierenden mit Freudenrufen empfangen. Vormittags wohnte der Minister bereits der Landtagsitzung bei.

Triest, 20. Februar. Sr. Erzellenz der Herr Marineminister Baron Burger ist gestern Abend hier eingetroffen und hat sich heute nach Miramar begeben, um Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ferdinand Max seine Aufwartung zu machen. Der Herr Minister, der mehrere wichtige Angelegenheiten seines Ressorts zu leiten und durchzuführen hat, wird nur einen kurzen Aufenthalt in Parenzo nehmen und kaum mehr als zwei Sitzungen des Landtages beivohnen, der heute wieder seine erste Versammlung hält. Der Herr Minister bekundet seine Theilnahme an dem Wohle des Landes, das ihn in die Reihe seiner Vertreter gestellt hat, in anderer sehr erproblicher Weise — indem er z. B. von dem schmalen ihm zugewiesenen Budget für Hafenbauten 72 Tausend Gulden für Istrien bestimmt hat, wo unverweilt größere Arbeiten vorgenommen werden sollen. Auch der kaiserliche Kommissär und Deputirte des Istrianer Landtages v. Klinkowström ist von Wien zurückgekehrt und begibt sich morgen nach Parenzo, um sich an den weiteren Verhandlungen zu betheiligen. Das neugewählte Mitglied des dortigen Landtages, Notar Bidulich aus Lussin piccolo, ist ein sehr

Fenilleton.

Aus dem Leben des vorigen russischen Hofes.

Zu den historischen Gestalten, welche am wenigsten von ihrer Gegenwart gleich erkannt werden und über die das richtige Urtheil sich erst im Verlaufe der Zeit bildet, gehört auch der verstorbene Kaiser Nikolaus. Noch lange werden die Stimmen über seinen Charakter getheilt sein, und in neuerer Zeit sind mancherlei Schriften über ihn erschienen. Gewiß wird kein freier Geist für ihn Partei nehmen; doch ist's Pflicht, ihm auch nach der edlen Seite hin gerecht zu werden. Hören wir folgenden Charakterzug, den Bode von ihm erzählt:

In dem Jahre 1839 lebte in St. Petersburg eine Fürstin, so schön und so lebenswürdig, daß der größte Fürst Europa's, wenn er ihr in einer Bauernhütte begegnet wäre, Prinzessinnen den Rücken gewendet haben würde, um ihr seine Hand und seinen Thron anzubieten. Weit entfernt aber, das Licht der Welt in einer Bauernhütte erblickt zu haben, war sie im Schatten des stolzen Thrones der Erde geboren; denn diese junge Fürstin war keine andere, als Maria Nikolajewna, die Tochter des Kaisers von Rußland. Als ihr Vater bemerkte, wie mehrere Thronerben die Absicht hatten, sich um ihre Hand zu bewerben, forschte sein Auge nach dem schönsten,

reichsten und mächtigsten derselben, und er sagte mit dem Lächeln eines Vaters zu ihr:

„Mein Kind, Du bist nun alt genug, um Dich zu vermählen, und ich habe für Dich einen Prinzen gewählt, der Dich zu einer Königin, und einen Mann, der Dich glücklich machen wird!“

„Einen Mann, der mich glücklich machen wird?“ fragte die Prinzessin erröthend, und als sie die Stirne des Czaren sich umbüstern sah, sagte sie: „Sprich, Vater, und ich werde Dir gehorchen.“

„Gehorchen?“ rief der Kaiser. „Willst Du bloß aus Gehorsam einen Gatten aus meinen Händen empfangen?“ Die junge Prinzessin schwieg und suchte eine hervorquellende Thräne zu verbergen.

„Wie? hast Du etwa schon gewählt?“

Die Prinzessin schwieg noch immer.

„Erkläre Dich, Maria! ich befehle es Dir.“

Bei diesen Worten, welchen 60 Millionen menschlicher Wesen gehorchten, sank die Prinzessin dem Kaiser zu Füßen.

„Ja, Vater — wenn ich es Dir sagen muß — mein Herz ist nicht mehr mein; es gehört einem Manne, der es nicht weiß und der es auch nie erfahren soll, wenn dieß Dein Wunsch ist. Er hat mich nur zwei bis drei Mal gesehen und wir werden niemals mit einander sprechen, wenn Du es mir verbietest.“

Der Kaiser schwieg, er ward bleich; drei Mal ging er in dem langen Zimmer auf und ab. Er getraute sich nicht nach dem Namen zu fragen. Er, der sämmtlichen Monarchen an der Spitze ihrer Heere getrotzt haben würde, er fürchtete in seiner

menschlichen Allmacht diesen unbekanntem Mann, der ihm den Besitz seines theuersten Kleinods streitig machte.

„Ist es ein König?“ fragte er endlich.

„Nein, Vater.“

„Auch kein Kronprinz?“

„Nein, Vater.“

„Aber doch der Sohn einer regierenden Familie?“

„Nein, Vater.“

Bei jedem Schritte auf dieser abwärts führenden Leiter machte der Kaiser eine Pause, um Athem zu schöpfen.

„Ein Ausländer?“

„Ja, Vater.“

Der Kaiser sank auf seinen Sessel zurück und bedeckte sein Gesicht mit den Händen, wie Agamemnon bei dem Opfer Iphigeniens.

„Ist er in Rußland?“ hob er mit gewaltiger Anstrengung wieder an.

„Ja, Vater.“

„In St. Petersburg? Wo werde ich ihn sehen?“ rief der Kaiser, indem er sich mit drohender Miene erhob.

„Morgen bei der Revue.“

„Woran werde ich ihn erkennen?“ fragte der Kaiser, mit dem Fuße stampfend.

„An seinem grünen Federbusche und seinem schwarzen Kofse.“

„Gut, gut; geh', meine Tochter.“

Die Prinzessin entfernte sich, einer Ohnmacht nahe, und der Kaiser versank in Nachdenken.

„Eine kindliche Grille,“ sagte er endlich; „ich

liberaler aber auch sehr fähiger Mann, der eine Hauptrolle im Landtage zu spielen berufen ist.

Heute Abend tritt unser Municipium zusammen, um den Ausschuß zu wählen — ein unter den gegenwärtigen Umständen sehr wichtiger Akt. Das Resultat ist noch zweifelhaft, da leider eben jetzt vier der gemäßigten liberalen Stadtrathe abwesend sind: Lloyd-Direktor v. Hagenauer ist in Wien, Ritter v. Gosleith und der Industrielle Herr Strudthoff sind ebenfalls verreist. Dieß macht eine bedeutende Bresche in den Reihen unserer Konservativen aus. Unsere Hasenstrage wird nun abermals unter dem Voritze des Herrn Becke, Chef der Zentral-Seebehörde, durch eine Regierungskommission und zwar durch dieselbe, wie im vorigen Jahre, mit Zuziehung eines englischen Ingenieurs, erörtert — und endgültig vom technischen Standpunkte erledigt werden. Diese Angelegenheit soll in der nächsten Sitzung dem Reichsrathe vorgelegt und entschieden werden — ob Triest einen Hafen erhalten soll oder nicht.

Triest. Der Herr Podestà Stephan v. Conti hat vor einiger Zeit durch Vermittlung des hochw. Bischofs von Triest-Capodistria, Mons. Legat, dem Papste Pius IX. ein Exemplar des zum Andenken der drei Triester Bischöfe Piccolomini, Rapietto und Scarlighio herausgegebenen Werckens zukommen lassen. Der „Offerv. tr.“ veröffentlicht nun ein Breve, welches Se. Heil. unterm 9. d. M. an den hochw. Herrn Bischof richtete, um für diese Gabe seinen Dank auszusprechen, sowie ein Schreiben des Herrn Bischofs an den Herrn Podestà, womit Ersterer die Mittheilung dieses Breves begleitet.

(Wie wir hören, hat Herr Podestà v. Conti auch dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Barthol. Widmer ein Exemplar obigen Werckens nebst einer Hüfte des Papstes Pius II. übersendet, und dafür ein schmeichelhaftes Erwidierungsschreiben von Er. fürstbischöflichen Gnaden erhalten.)

— Aus Görz wird der „Tr. Ztg.“ gemeldet, am Faschingdinstag sei es daselbst in der Cavallina zu Ruhstörungen gekommen, welche durch acht in das bekannte Garibaldianer-Kostume gekleidete Masken-Paare hervorgerufen worden seien.

Italienische Staaten.

Rom, 22. Februar. Das römische National-Comité veröffentlichte eine Antwort auf das von der „France“ mitgetheilte Memorandum der päpstlichen Regierung bezüglich der inneren Organisirung.

Turin, 23. Februar. In der heutigen Kammer Sitzung hat Broglio als Berichterstatter der betreffenden Parlamentskommission den Bericht auf Bewilligung der Anleihe im Betrage von 700 Mill. Lire vorgelegt.

Großbritannien.

London. In der Oberhaus-Sitzung vom 20. d. M. beantwortete Carl Russell zwei Anfragen des Lord Ellenborough wegen des polnischen Aufstandes

und der preußisch-russischen Konvention. Carl Russell sagte u. a.:

Was Oesterreich angeht, so hat der österreichische Botschafter mir eine Depesche vorgelesen, welche die Politik der österreichischen Regierung darlegt. Ich kann Eueren Herrlichkeiten nur einen kurzen Umriss derselben geben. Die österreichische Regierung erklärt, sie werde in Bezug auf den polnischen Aufstand keine Partei ergreifen, jedoch ihren Verbindlichkeiten Rußland gegenüber gewissenhaft nachkommen. Sie werde keine Waffen und Munition über die Grenze lassen, noch bewaffneten Insurgenten gestatten, von Oesterreich aus die russischen Provinzen Polens anzugreifen. Darüber hinaus aber ergreift die österreichische Regierung keine derartigen Maßregeln, wie die vorhin in dem anderen Fall erwähnten. Die österreichische Regierung hat im Namen des Kaisers erklärt, es sei sein Wunsch, daß seine galizischen Unterthanen sich der Rechte, die sie gegenwärtig besitzen, erfreuten, und daß sie die dort bei Ausbruch des Aufstandes stehenden Truppen durch keine weiteren Truppen sendungen verstärken, sondern sich ganz auf die Treue des Volkes verlassen will.

Cauter Beifall folgte dieser Eröffnung.

Tagesbericht.

Laibach, 26. Februar.

Morgen Abend findet im Redoutensale die dritte Quartett-Produktion der Herren Zappe, Weiß, Redved und Zöhrer statt. Zur Aufführung kommen: Haydn Quartett in D-Moll, Mozart Quartett in C-Dur und Schumann Quartett in F-Dur (Mendelssohn gewidmet.)

Wien, 25. Februar.

Ueber das Duell, welches Sonntag Nachmittag um 2 Uhr in der Brigittenau stattfand und über die Nebenumstände desselben melden Wiener Blätter: Herr von Rechtern war intim in dem Hause eines hiesigen jungen Rentiers, dessen schöne Frau eine gewählte Gesellschaft der vornehmsten und elegantesten jungen Leute in ihren Salons versammelte. Herr v. Moruaga hatte daselbst Haus früher besucht, gehörte aber seit längerer Zeit nicht mehr zu den empfangenen Gästen. Dieser Umstand soll den ersten Anlaß zu Reibungen zwischen den beiden Herren gegeben haben; es gelang inzwischen ihren beiderseitigen Freunden, die entstandenen Differenzen auf gutlichem Wege zu beglichen. Vor ein Paar Tagen nun wurde der alte Anlaß durch ein vielleicht nicht überlegtes Salongespräch wieder aufgerüttelt; es kam in Folge davon zu Beleidigungen und Provokationen zwischen den Herrn v. Rechtern und Moruaga, welche endlich zu einem Duell führen mußten. Die gewählten Sekundanten gaben sich alle Mühe, die Affaire auf ein Säbelduell zu reduzieren, stießen jedoch auf den entschiedensten Widerstand bei den unmittelbar Be-

theiligten, so daß man schließlich festsetzte, sich, und zwar auf 52 Schritte Distanz zu schießen und nur ein Mal Kugeln zu wechseln; bliebe das Duell ohne Resultat, so wollte man sich auf Säbel schlagen. — Wie die „Auh. Korr.“ meldet, ist die Polizei den Theilnehmern an dem verhängnisvollen Duell bereits auf der Spur; der Wundarzt, welcher dem grauenhaften Akte beigezogen wurde, hat nämlich seine chirurgischen Instrumente in dem Fiakerwagen verpackt und der Fiaker, welcher seinen Standplatz am Engerl hat, übergab die Instrumente der Polizei.

— Auf die Dauer der Abwesenheit des Staats-Ministers hat Herr Minister v. Lasser die Leitung der Geschäfte des Staatsministeriums übernommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Krakau, 23. Februar. Langiewicz soll über Nachow bis gegen Kielece gezogen sein und sich gegen Michow wenden. Zwischen Przedborz und Opozno stehen 1500 Insurgenten, welche gut bewaffnet sein sollen.

In der Gegend von Wroclaw hat vor einigen Tagen ein Gefecht stattgefunden. Die Details sind noch nicht bekannt.

London, 24. Februar. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung frag Griffith, ob zwei durch Preußen reisende polnische Studenten in Thorn verhaftet wurden. Lord Palmerston antwortete, er wisse es nicht. Henry wünschete eine Abschrift der preußisch-russischen Konvention. Layard erwiderte, die Regierung besitze keine und kenne ihren Inhalt bloß vom Hörensagen. Buxton spricht verdammend über die Sendung der Egyptier nach Mexiko. Lord Palmerston bemerkte, diese war höchst bedauerlich und regelwidrig, denn der Pascha von Egypten dürfe keine Truppen ohne Einwilligung des Sultans verborgen. Außerdem seien diese Negertuppen traurige Rekrutierungsoffer, wie die Bewohner von Polen, und nachdem Frankreich Rußland deshalb strengstens verdammt, werde es hoffentlich sein eigenes Unrecht gut machen. England habe darüber Frankreich bereits Vorstellungen gemacht.

St. Petersburg, 24. Februar. Der „Russische Juwalde“ antwortet der „Oesterreichischen General-Korrespondenz“: Wenn dieselbe von Gewaltthaten spreche, die durch die russische Regierung systematisch organisiert seien, so habe sie ihre Nachrichten nicht aus dem Königreiche Polen geschöpft, sondern wahrscheinlich in den Reminiscenzen Italiens, wo Gyulei 1859 duzendweise italienische Bauern erschießen ließ, weil sie sardinischer Sympathien verdächtig waren. (Diese freche Behauptung haben nicht einmal piemontesische Blätter ernsthaft aufzustellen gewagt!)

Theater.

Heute, zum ersten Male: „Die Tochter der Freiheit“ oder „Waldbliessen“, Charakterbild mit Gesang in 3 Aufzügen, von Haffner.

bin ein Thor, daß ich mich dadurch beunruhigen lasse! Sie wird sie vergessen lernen! Sie soll sie vergessen!“

Seine Lippen wagten nicht auszusprechen, was sein Herz hinzufügte.

„Es muß geschehen, denn all' meine Macht würde schwächer sein als ihre Thränen.“

Am folgenden Tage bei der Musterung suchte und sah der Kaiser, dessen Adlerauge Alles mit einem einzigen Blicke überflog, unter seinen Bataillonen nichts weiter als einen grünen Federbusch und ein schwarzes Roß. In dem Manne, welcher den ersten trug und das letztere ritt, erkannte er einen einfachen Obersten der bairischen leichten Reiterei — Maximilian Joseph Eugen August Beauharnais, Herzog von Leuchtenberg, jüngstes Kind des Sohnes von Josephinen, die kurze Zeit Kaiserin von Frankreich war, und Auguste Amalia's, der Tochter von Maximilian Joseph von Bayern — einen allgemein bewunderten Cavalier.

„Ist es möglich?“ sagte der Kaiser bei sich selbst, indem er den Obersten rufen ließ, in der Absicht, ihn wieder nach München zu schicken.

In dem Augenblicke aber, als er im Begriff stand, ihn durch ein Wort zu entfernen, bemerkte er, daß seine Tochter in ihrem Wagen ohnmächtig ward.

„Es ist kein Zweifel,“ dachte der Kaiser, „er ist es wirklich.“

Damit wandte er dem bestürzten Fremdling den Rücken und kehrte dann mit seiner Tochter nach dem kaiserlichen Palaste zurück. Sechs Wochen lang ward Alles, was Klugheit im Bunde mit Liebe und Strenge ausrichten können, versucht, um das Bild des Obersten aus dem Herzen der Prinzessin zu verbannen. Am Ende der ersten Woche war sie gefaßt, am Ende der zweiten weinte sie im Stillsitzen, am Ende der dritten weinte sie unverhohlen, am Ende der vierten

wünschte sie sich ihrem Vater zu opfern und am Ende der fünften war sie dem Tode nahe. Mittlerweile bemerkte der Oberst wohl, daß er am Hofe des Kaisers in Ungnade gefallen war, und ohne zu wagen, sich selbst die Ursache davon zu gestehen, wollte er nicht warten, bis ihm befohlen würde, zu seinem Regiment zurückzukehren. Er stand daher auf dem Punkte, die Rückreise nach München anzutreten, als ihm ein Adjutant den Befehl brachte, im Palaste zu erscheinen.

„Ich hätte mich gestern schon auf den Weg machen sollen,“ sagte er bei sich selbst; „dadurch würde ich vermieden haben, was mich erwartet! Es ist eine weise Regel, welche dem Menschen befehlt, gleich bei dem ersten Wetterleuchten die Flucht ergreifen, wenn er nicht vom Blitz ereilt sein will.“

Er trat in das Kabinet, in welches sonst nur Könige traten. Der Kaiser war bleich und sein Auge leuchtete, seine Miene aber fest und entschlossen.

„Oberst!“ sagte er, indem er seinen durchbohrten Blick auf ihn bestete, „Sie sind einer der schönsten Offiziere in Europa. Man sagt auch, und ich glaube, daß es wahr ist, daß Sie einen gebildeten Geist, eine gründliche Erziehung, Geschmack an den Künsten und Wissenschaften, ein edles Herz und einen rechtschaffenen Charakter besitzen. Was meinen Sie zu der Großfürstin, meiner Tochter Maria Nikolajewna?“

Diese so unmittelbar gestellte Frage erschreckte den jungen Offizier. Schon längst hatte er die Prinzessin bewundert und angebetet, ohne sich dessen selbst recht bewußt zu sein.

„Die Prinzessin Maria, Ihre!“ rief er endlich, in seinem eigenen Herzen lesend, ohne daß er zugleich gewagt hätte, in das des Kaisers zu blicken. „Ihr Zorn würde mich zu Boden schmettern, wenn ich sagte,

was ich von ihr denke, und ich würde vor Freude sterben, wenn mir erlaubt wäre, es zu sagen.“

„Sie lieben sie — gut, gut!“ hob der Kaiser mit wohlwollendem Lächeln wieder an, und die kaiserliche Hand überraschte den Obersten mit dem Patente eines General-Adjutanten des Kaisers, eines Kommandanten der Garde-Kavallerie und eines Husarenregiments, eines Chefs des Kadettenkorps, eines Präsidenten der Akademie der Künste, und Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, Moskau, Kasan u. s. w. „Nun,“ sagte der Kaiser, „wollen Sie den Dienst des Königreichs Bayern verlassen und Oemal der Prinzessin Marie werden?“

Der junge Offizier konnte nichts thun, als auf seine Knie sinken und die Hand des Kaisers mit Thränen benetzen.

„Sie sehen, daß ich meine Tochter auch liebe,“ sagte der Vater, indem er seinen Schwiegerohn in seine Arme schloß.

Am nächstfolgenden 14. Juli ward die Großfürstin der Gesundheit — dem Leben wieder gegeben und der Herzog Beauharnais von Leuchtenberg mit ihr in Gegenwart der Vertreter fast sämtlicher Höfe Europa's vermählt. Ein solcher Akt väterlicher Liebe verdiente belohnt zu werden. Der Himmel aber, dessen Rathschlüsse unerforschlich sind, hatte es anders beschloffen. Freitag den 5. November 1852 starb der Herzog von Leuchtenberg in einem Alter von 35 Jahren, bis zu dem letzten Augenblicke seines glänzenden Lohses würdig und die Großfürstin Maria Nikolajewna in unaussprechlicher Trauer zurücklassend. —

Ist auch einige unvermeidliche Schönmalerei bei dieser Darstellung mit im Spiel, so zeigt sie doch in jedem Fall, daß der starre, absolute Mann seinem Herzen, wenn auch vielleicht nur seinem Vaterherzen, einen großartigen Aufschwung zu geben vermochte.

Börsenbericht. Wien, 24. Februar (Mittags 1 1/2 Uhr.) (Nr. 314.) Bei günstiger Stimmung und lebhaftem Geschäft Fonds-papiere durchgehends fester, am meisten gefragt 1863er Lose und Metalliques-Obligationen. Von Industrie-Effekten, Bank-Aktien um 4 fl., Kredit-Aktien um mehr als 2 fl. per Stück höher, ferner dagegen Kredit-Lose Verlosbare Dankpapiere-briefe um einen Bruchtheil besser begehrt. Pardubitzer- und Nordbahn-Aktien gut behauptet. Wechsel auf fremde Plätze sehr willig und um 1/2 bis 3/4 % unter der gefragten Schlussnotiz abzugeben. Geldverhältnisse unverändert günstig.

Öffentliche Schuld.				Gold		Ware		Wechsel.	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung	zu 5%	Gold	Barre	84.50	84.75	Galiz. Karl-Ludw. Bahn	zu 200 fl. C.M. m. 180 fl. (90%)	216.50	217.00
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.		94.50	94.60	86.50	87.00	Don. Don.-Dampfsch.-Ges.		438.00	440.00
ditto ohne Abschritt 1862		92.50	92.60	87.75	88.50	Deut. Reichs-Bank in Triest		235.00	237.00
National-Anleihen mit Jänner-Coupons	5%	81.65	81.75	87.50	88.50	Wiener Dampfsch.-Mt.-Ges.		390.00	395.00
National-Anleihen mit April-Coupons	5%	81.80	81.90	75.60	76.00	Bester Kettenbrücken		400.00	402.00
Metalliques	5%	75.40	75.50	74.00	74.50	Böhm. Bahnbahn zu 200 fl.		166.50	167.00
ditto mit Mai-Coup.	5%	75.45	75.55	73.50	73.75	Triestbahn-Aktien 200 fl. C.M. m. 140 fl. (70%)		147.00	147.00
ditto mit Verlosung v. Jahre 1839	4 1/2	65.50	65.75	72.50	73.25	Pfundbriefe (für 100 fl.)			
ditto " " " " 1854		152.00	153.00	94.00	95.00	Nationalb. f. d. J. 1857	5%	104.75	105.00
ditto " " " " 1860		92.50	93.00	Aktien (pr. Stück)		ditto	5%	100.50	101.00
ditto " " " " 500 fl.		94.30	94.50	815.00	817.00	C. M. verlosbare	5%	90.00	90.25
ditto " " " " zu 100 fl.		95.40	95.60	220.90	221.00	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5%		86.20	86.30
Com. Rentenich. zu 4 1/2 L. austr.		16.75	17.00	649.00	671.00	Lose (per Stück.)			
B. der Kronländer (für 100 fl.)				131.00	131.25	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.		134.90	135.10
Grundentlastungs-Obligationen.				153.25	153.75	Don. Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.		100.00	100.50
Nieder-Oesterreich zu 5%		87.75	88.00	1901.00	1902.00	Städtgem. Dfen zu 40 fl. C.M.		36.50	37.00
				234.50	235.00	Güterhapp zu 40 fl. C.M.		96.00	96.50
				131.00	131.25	Salzn zu 40 fl. öst. W.		37.50	38.00

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 25. Februar 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 75.25	Silber . . . 115.10
5% Nat. Anl. 81.50	London . . . 116.10
Bankaktien . . . 813	R. f. Dufaten . . . 554
Kreditaktien . . . 220.40	

Fahrordnung

der
Züge der k. k. Südbahn-Gesellschaft
vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.

a) Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.

Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 9 Min.	u. Nachts	12 Uhr 57 Min.
Steinbrück	3 " 26 "	Früh	3 " 12 "
Eilli	4 " 16 "	"	4 " 1 "
Pragerhof	5 " 54 "	"	5 " 39 "
Marburg	6 " 50 "	"	6 " 15 "
Graz	8 " 55 "	"	8 " 34 "
Bruck a. M.	10 " 42 "	"	10 " 23 "
Neustadt	Früh 3 " 34 "	Nachm.	3 " 34 "
Wien Ankunft	5 " 17 "	"	5 " 24 "

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 Min.	u. Abends	9 Uhr 30 Min.
Neustadt	11 " 27 "	Früh	11 " 28 "
Bruck a. M.	Nachm. 4 " 38 "	"	4 " 23 "
Graz	6 " 31 "	"	6 " 16 "
Marburg	Abends 8 " 46 "	"	8 " 30 "
Pragerhof	9 " 22 "	"	9 " 6 "
Eilli	11 " 1 "	"	10 " 45 "
Steinbrück	11 " 47 "	"	11 " 32 "
Laibach Ankunft Früh	2 " 1 "	Mittags	1 " 46 "

b) Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

Laibach Abfahrt Früh	2 U. 11 M.	Nachm.	2 U. 7 M.
Abelsberg	4 " 38 "	"	4 " 34 "
Nabresina	7 " 32 "	"	7 " 29 "
Triest Ankunft	8 " 15 "	Abends	8 " 12 "
Nabresina Abf.	Früh 7 " 55 "	"	9 " 50 "
Venedig Anf.	Nachm. 3 " 6 "	Früh	4 " 30 "

In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach.

Venedig Abf.	Abends 11 U. — M.	u. Vorm.	11 U. — M.
Nabresina Anf.	Früh 6 " 26 "	Abds.	6 " 56 "
Triest Abfahrt	6 " 45 "	"	6 " 45 "
Nabresina	7 " 48 "	"	7 " 46 "
Abelsberg	10 " 26 "	"	10 " 8 "
Laibach Anf.	Mittags 12 " 49 "	Nachts	12 " 47 "

Der Sitzung Nr. 2 geht jeden Montag und Donnerstag von Wien nach Triest und jeden Mittwoch und Samstag von Triest nach Wien.

Wien erfolgt Früh	6 U. 30 M.	Triest Abf.	Früh 6 U. 30 M.
Graz Mittag	12 " 31 "	Laibach	" 10 " 51 "
Eilli Abends	3 " 39 "	Eilli	Mts. 1 " 6 "
Laibach	5 " 44 "	Graz	Abds. 4 " 13 "
Triest Anf.	Abds. 9 " 59 "	Wien Anf.	" 9 " 54 "

c) In der Richtung von Steinbrück, Sissel.

Abfahrt von Laibach 1 Uhr 9 Min. Nachmittags, Ankunft in Steinbrück Nachmittags 3 Uhr 22 Min.

Abfahrt von Steinbrück Nachm. 4 U. 25 M., Ankunft in Agram um 6 Uhr 59 Min.

Abfahrt von Agram um 7 Uhr 14 M., Ankunft in Sissel um 8 Uhr 45 M. Abends.

In der Richtung von Sissel-Steinbrück.

Abfahrt von Sissel Früh 6 Uhr 30 Min., Ankunft in Agram um 8 Uhr 1 Min.

Abfahrt von Agram um 8 Uhr 16 Min., Ankunft in Steinbrück um 10 Uhr 50 Min.

Abfahrt von Steinbrück 11 Uhr 32 Minuten, Ankunft in Laibach 1 Uhr 46 Min. Nachm.

Fremden-Anzeige.
Den 24. Februar 1863.

Die Herren: Graf Warmbrand, k. k. Kammerherr, und — Bücher, Kaufmann, von Wien. — Hr. Müller, Fabrikant, von Schönbrunn. — Hr. Schreyer, Kaufmann, von Grad. — Hr. Schlent, Kaufmann, von Klagenfurt. — Hr. Rumpfer, Weinhändler, von Gurtsfeld.

3. 74. a (2)

Bekanntmachung.

Die im vorigen Monate an die P. T. Subskribenten zum Armenfonde zur Ermöglichung einer ergiebigeren Betheilung der Armen und sohiniger Einschränkung des Haus-, Gassen- und Gewölbe-Bettels haben bisher das Resultat gehabt, daß bereits ein Gesamtbetrag von 2050 fl. in die Armen-Instituts-Kasse theils eingeflossen, theils zugesichert worden ist. In den ersten Tagen des Monats März wird die Armen-Instituts-Kommission zusammenberufen werden, um nach Maßgabe der eingegangenen Beträge die Armenportionen zu vermehren und rücksichtlich zu erhöhen und den Armen, denen der Hausbettel allmählig eingestellt wird, durch unmittelbare Betheilung durch die Armenväter eine ergiebiger Unterstüzung angebeihen zu lassen.

Dieserwegen werden die wohlthätigen Bewohner dieser Stadt ersucht, noch im Laufe dieses Monats die Subskriptions-Beiträge an die Armen-Instituts-Kasse gütigst einzuzahlen oder ihre Erklärungen abzugeben und die Enthebungskarten vom Hausbettel zu lösen, damit die Armen-Instituts-Kommission den sichern Maßstab zur Ausdehnung der Armenportionen gewinnt.

Das Ergebnis der eingeleiteten Subskription und die dadurch herbeigeführte Verbesserung der Nothleidenden wird seiner Zeit öffentlich bekannt gegeben werden.

Vom Präsidio der Armen-Instituts-Kommission Laibach den 23. Februar 1863.

3. 107. (2)

Mit k. k. Oesterr. Privilegium und k. Preuss. Ministerial-Approval.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 42 kr. öst. W.)

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in 1/2 und 1/4 Päckchen à 70 und 35 kr. öst. W.)

Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à 50 kr. öst. W.)

Balsamische Olivenseife ist zum Waschen und Baden ausgezeichnet, durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut; (in Päckchen zu 35 kr. öst. W.)

Dr. Hartung's Chinarinden-Öl, aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 kr. öst. W.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zusammengesetzt aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 kr. öst. W.)

Necht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in LAIBACH nach, wie vor, nur allein verkauft bei

Johann Kraschowitz und Hoinig & Boschitsch, sowie auch in Friesach Apoth. **W. Fiehler**, **Jozia J. Grilz**, **Jlhr. Weistritz Jos. Litschan**, Klagenfurt Apoth. **Alois Maurer** und **Johann Suppan**, Strainburg **Theod. Lappain**, Feinstadtl Apoth. **Dom. Rizzoli**, St. Veit **J. Rippert**, Spittal **B. Max Wallar**, Villach **Math. Fürst**, und für Wippach bei **J. N. Dollenz**.

3. 362. (3)

Zur gütigen Beachtung!

Der Gefertigte hält fortwährend ein großes Lager mechanischer Kunstzeugnisse, als: Französische Schraubenschlüssel, Plombierzangen, Ventilatoren, Messer- & Sabelspannmaschinen, Dohenhheimer Eisenplüge, Messer- und Scheerschleifapparate, Delfarbreibmaschinen, Flaschenkeller, Bierfassständer, englische Kaffeebrennapparate, Kukuruhrümpelmaschinen, alle Gattungen englische Sicherheits-Vorhäng- & Thürschlösser, und empfiehlt namentlich die Erzeugnisse seiner neuerrichteten Decimalwagenfabrik en gros und en detail, für deren Güte und zweckmäßige Einrichtung garantiert und den Herren Abnehmern überhaupt reelle und billige Bedienung zugesichert wird.

Da er gesonnen ist, eben seine Fabriks-Erzeugung noch bedeutend zu vergrößern, so wird auch anderseits ein bedeutendes Quantum diverser Waaren als Messing- und Eisen-Bügelisen sammt Stahl und Nöste, Mörser, eiserne schwarze emaillierte und verzinnete gepreßte Kochgeschirre alter Art, Kaffeemühlen mit Eisen- und Holzgestell, Siegelpressen, Kopierpressen, alle Gattungen eiserner u. messingener Thür-Drucker, Rosetten, Glockenzüge, Rollen, Oliven, Pippen, Lampen, Laternen, Leuchter, zc. zu bedeutend herabgesetzten Fabrikspreisen ausverkauft.

Julius August Vollmer,
Niederlage Hauptplatz.

3. 387. (1)

Im Orte Radmannsdorf in Oberkrain ist eine Lederei

mit sämtlichen Bestandtheilen, welche zu diesem Geschäfte gehören, aus freier Hand in Pacht zu geben; Liebhaber davon wollen sich gefälligst franko unter Adresse **E. M. S. Haus-Nr. 38**, in Radmannsdorf um nähere Auskunft verwenden.